

befürchten, daß die auf dem von P. Dumont OP gekennzeichneten Mißverständnis sich aufbauenden Vorschläge, Bedingungen und Pläne geeignet sind, jener unzweifelhaft vorhandenen „neuen geistigen Wirklichkeit“ zwischen den Christen verschiedener Konfession mehr zu schaden als die weise Zurückhaltung, die sich Papst Johannes bisher auferlegt hat. Warum kann man die Veröffentlichung seiner Pläne nicht ruhig abwarten? Warum diese aufgeregten und propagandistischen Bemühungen um die wahre Ökumenizität?

Ein Weg?

Schließlich sollte man wohl auch, wenn man zu den Realitäten kommen will, die völlig verschiedene Struktur des Ökumenischen Konzils im römischen Verständnis und des Weltrates der Kirchen und seiner Organe bedenken. Ein kanonisches Ökumenisches Konzil hat die Vollmacht und ist dazu da, gemeinsam mit dem Papst in Glaubensfragen bindende Entscheidungen für die ganze Kirche zu vollziehen, nachdem in seiner Vorbereitungsarbeit alle erforderlichen Gespräche zur Sache vorausgegangen sind. Es kann aber nicht im Gespräch verharren. Die Ökumenische Bewegung dagegen und der von ihr geschaffene Weltrat der Kirchen haben das, was sie heute darstellen, erreicht durch die Methode des „brüderlichen Gesprächs“, des Hörens aufeinander. Anders wären die z. T. extremen Gegensätze der Glaubenserfahrung nie zusammengekommen und könnten anders auch kaum vereint bleiben; obwohl auch namhafte Führer des Weltrates der Kirchen, darunter besonders sein Generalsekretär Dr. 't Hooft, die Gefahr einer Relativierung der Wahrheit sehen und es oft beklagen, daß die erstrebte Einheit der Kirche zu einer „Föderation von Kirchen“ mit verschiedenem Glauben zu werden droht. Eine ähnliche Methode des Gesprächs hat sich auch für

den Verkehr römisch-katholischer Theologen mit den christlichen Konfessionen als fruchtbar erwiesen, sie hat wirklich, wie Oberkirchenrat Wilkens sagt, eine „neue geistige Wirklichkeit“ geschaffen, die weiter gepflegt werden sollte, damit hoffentlich einmal für alle Partner des Gesprächs substantielle Früchte reifen. Der Weltrat der Kirchen insbesondere, auch seine Vollversammlungen oder Zentralausschußtagungen, kann und darf aber nach seiner Verfassung gar nicht über Glaubensfragen entscheiden, er kann nur über die Wahrheitsfragen diskutieren und versuchen, eine Übereinstimmung zu finden. Derartige Tagungen schließen in der Regel mit einem Bericht (report), der von den betreffenden Gremien „entgegengenommen“ wird, damit er von den Mitgliedskirchen weiter studiert werden kann. Aber die Mitgliedskirchen sind nicht an die Mehrheitsbeschlüsse, mit denen diese Berichte zustande kommen, gebunden. Ein Ökumenisches Konzil, das unter der Autorität des Papstes tagt, würde zu keinem Beschluß kommen, wenn es sich den für den Weltrat der Kirchen notwendigen Methoden des Gesprächs angleichen wollte. Das würde zur Auflösung der Kirche, zur Lähmung ihrer Hirten Gewalt führen. Diesen wesentlichen Unterschied muß man also wohl im Auge behalten. Unter diesem Gesichtspunkt sind die eingangs zitierten Vorschläge von P. Dumont beachtlich, weil sie einen Versuch darstellen, das Konzil sein zu lassen, was es seiner Natur nach ist, und doch Wege laufender und künftiger Gespräche mit den Getrennten zu bahnen, Gespräche, die vor allem über die schon von Pius XII. angestrebte gemeinsame Haltung in der Sorge um den Menschen und um die Grundsätze von Frieden und Gerechtigkeit unmittelbar von Nutzen sein können, wie auch Papst Johannes XXIII. in seiner Weihnachtsansprache sagte (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 241).

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BRUNNER, August, SJ. *Glaube und Gemeinschaft*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 6 (März 1959) S. 439—449.

Glaube — darunter versteht Brunner zunächst „jene geistige Bewegung, durch die ein Mensch sich in die geistige Mitte eines anderen zu versetzen und durch ihn dessen Welt so zu sehen vermag, wie er sie sieht“ — ist gemeinschaftsstiftend. Die Bindung des Glaubens vollzieht sich frei, sie umfaßt immer das ganze Leben. Da weder Glaube noch Gemeinschaft etwas rein Geistiges sind, bedürfen sie allgemeiner Vorschriften und Institutionen, die nicht in das rein Naturhafte absinken dürfen. Brunner behandelt ferner den Zerfall der Gemeinschaft sowie die Struktur der Kulturgemeinschaft und der religiösen Gemeinschaft.

CONGAR, Yves M.-J., OP. *Konfessionelle Auseinandersetzung im Zeichen des Ökumenismus*. In: Catholica Jhg. 12 Heft 2 (1959) S. 81—104.

Von Möhlers „Symbolik“ ausgehend, gibt der Verfasser einen geschichtlichen Aufriß der Entwicklung des kontrovertheologischen Verfahrens, das im 20. Jahrhundert im Zeichen der Überwindung der Glaubensspaltung steht, wobei alle Spaltungen voneinander abhängen und zugleich aus der Geistesgeschichte zu erklären seien. Das vermittelnde Gespräch sei die einzig mögliche Methode zur Lösung der Probleme. Der Ökumenismus sei nicht nur eine Spezialität, sondern eine bestimmte Dimension des ganzen Lebens der Kirche und der Christen. Eine ökumenische Theologie sei weder von einem einzelnen zu bewältigen, noch werde sie ohne Intensivierung unseres Gebetslebens fruchtbar sein. Congar wünscht der „Catholica“, sie möge sich in ein „Jahrbuch für ökumenische Theologie“ umwandeln.

HANSSLER, Bernhard. *Christus — Herr der Geschichte*. In: Katechetische Blätter Jhg. 84 Heft 3 (März 1959) S. 115—124.

Einige Überlegungen zur Jahresparole der deutschen katholischen Jugend. Hanßler betont dabei besonders die Dialektik der geschichtlichen Herrschaft Christi: Ihm, der den Machtverzicht erklärt hat, ist alle Macht gegeben. Wird diese Dialektik von der Verkündigung nicht gesehen und eine von beiden Seiten verabsolutiert, dann wird das Christusbild und damit unser eigener christlicher Stil falsch.

HILLIG, Franz, SJ. *Die angebliche Beschränktheit des Pfarrers von Ars*. In: Geist und Leben Jhg. 32 Heft 1 (1959) S. 13—25.

Diese sehr überzeugende Skizze des hl. Pfarrers räumt endlich mit der Legende von dem „erleuchteten Idioten“ auf, die durch W. Nigg beinahe zum Gemeingut der Gebildeten geworden ist, und verwendet dabei alle wichtige Literatur. Der erstaunliche Studiengang des Heiligen, seine Bibliothek von 400 Bänden, die gelesen wurden, seine Predigtvorbereitung, seine wahren Geistesblitze, die dabei geschahen, das alles ist in Kürze mit feinem Verständnis geschildert.

POHL, Alfred, SJ. *Der Schöpfungshymnus der Bibel*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 4 (Januar 1959) S. 252—266.

Wie schon die Paradieseserzählung kein zweiter Schöpfungsbericht, sondern eine Kunstprosaerzählung über die Entstehung der Kultur auf der Erde ist, so ist der davorgestellte Hymnus über die Erschaffung und Ordnung der Welt eine poetische Komposition. Der Verfasser behandelt seine drei Teile: Prolog, Korpus, Epilog. Der kunstvolle Aufbau schließe die Festlegung einer zeitlichen Abfolge und alle Harmonisierungsversuche mit dem modernen physikalischen Weltbild aus. Pohl behandelt ferner die literarische Form, Namengebung und -erklärung, den altorientalischen Stil und die Einheit des Verfassers.

Kultur

HABICHT, Hubert. *Der Gesundheitszustand unserer Schulpugend*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 14 Heft 2 (Februar 1959) S. 103—111.

Einige Angaben über den Gesundheitszustand unserer Schulpugend, die einer vom DGB finanzierten Broschüre entnommen sind (Verfasser sind Walter Meis und Ekkehard Sand). Statistische Angaben werden geboten über den allgemeinen Gesundheitszustand, Schulreife, Haltungsschäden, nervöse Verhaltensstörungen. Bemerkenswert ist, daß die letzteren bei Kindern aus geschiedenen Ehen und von alleinstehenden Müttern am verbreitetsten sind. Gefordert wird (von der deutschen Ärzteschaft) eine pädagogisch sinnvolle Stoffbeschränkung im Lehrplan und die unverzügliche Einführung eines obligatorischen 9. Schuljahres.

KLENK, G. Friedrich. *Alt-Hellas und Europa heute*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 6 (März 1959) S. 428—438.

An Hand jüngerer Publikationen von Stier, Dempf und Toynbee entwickelt Klenk einige Parallelen zwischen der griechischen Situation im Hellenismus und der heutigen europäisch-abendländischen. Die Bedrohung der Freiheit Griechenlands war damals nicht so umfassend wie die unsere. Griechenland hätte selbst seine politische Freiheit wahren können, wenn es sich zu einer Föderation zusammengeschlossen und die engbegrenzten Sonderinteressen aufgegeben hätte.

SPULER, Bertold. *Der Islam einst und jetzt*. In: Politische Studien Jhg. 10 Heft 105 (Januar 1959) S. 37—46.

Spuler kennzeichnet die islamische Religion als die einzige Weltreligion, die in Vergangenheit und Gegenwart keine Verluste durch andere Religionen gehabt habe. Kein Volk, das den Islam einmal angenommen habe, sei ihm bis heute freiwillig wieder untreu geworden. Den Grund dafür sieht Spuler in der ständigen Anpassung des Islams an die Völker, besonders an die unteren Schichten. Wenn auch die systematischen Bemühungen der islamischen Missionszentren in der Gegenwart wenig Erfolg hätten — Mission ist für den Islam kein adäquates Werbemittel —, so hat sich der Islam gerade in jüngster Zeit in erstaunlicher Weise ausgebreitet, vor allem in Afrika, das heute schon als muslimar Erdteil bezeichnet werden kann.

Politisches und soziales Leben

ALLMAYER-BECK, Joh. Christoph. *Konservatismus in Österreich*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 2 (Februar 1959) S. 112—126.

Der Verfasser beschreibt und analysiert die verschiedenen Grundtypen des Konservatismus am Beispiel Österreichs. Neben einer alten konservativen „Erbanlage“ des Österreichers unterscheidet er die historischen Strukturelemente: Armee, Beamtenschaft, Kirche, deren spezifische Ausprägungen im gouvernementalen Konservatismus (Metternichs), der rein defensiv — gegen die französische Revolution — eingestellt war, die christlich-romantische Bewegung um Klemens Maria Hofbauer, die dynamisch eingestellt war, den Feudalkonservatismus, das liberal-konservative Großbürgertum, dessen Axiom des materiellen Besitzes klassebildend wirke, und als dessen Gegenpart die christlich-konservative Sozialbewegung. Alle diese Strömungen sind eingeflossen in die heute verbreitetste Konservatismus, der das (materiell) Vorhandene sichern will.

DE SORAS, A., SJ. *L'„action psychologique“: Jugement chrétien*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 126 (März 1959) S. 296—314.

Die „psychologische Aktion“ ist eine Methode der Beeinflussung der unterbewußten Massenreaktionen, die die französische Armee in Algerien angewendet durch ihre sogenannten „Fünften Büros“. Sie hat leidenschaftliche Diskussionen in der französischen Öffentlichkeit hervorgerufen, zumal ihre Methoden eingeständenermaßen von den Marxisten übernommen sind. Das gerechte und christliche Urteil über diese Methoden muß unterscheiden zwischen dem echten Anliegen der „moralischen Stärkung“ des Kampfgeistes und der unter allen Umständen unerlaubten Zerstörung der Persönlichkeit und inneren Freiheit, z. B. durch Folter, „Gehirnwäsche“ usw. Zu Unrecht werfen die Offiziere den „Intellektuellen“ geistige Zersetzung vor, wenn diese durch Kritik und Bloßstellung die wahren geistigen Werte Frankreichs retten wollen.

DONATH, Martin. *Selbstverantwortung in der technischen Gesellschaft*. In: Die Mitarbeit Jhg. 8 Heft 1 (Januar 1959) S. 17—25.

Der Verfasser schließt hier eine über das Jahr 1958 sich erstreckende Diskussion in diesen „Evangelischen Monatsheften zur Gesellschaftskritik“ mit Gedanken ab, die die neuen evangelischen Bemühungen um eine christliche Soziallehre in der Erforschung der wirtschaftlichen Dynamik zusammenfassen und Auffassungen aus der katholischen Soziallehre sehr nahe kommen.

FROESE, Leonhard. *Das sowjetische Bildungsideal*. In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 14 Heft 2 (Februar 1959) S. 83 bis 91.

Der sehr interessante Beitrag untersucht die formalen Inhalte des sowjetischen Bildungsideals (der neue Mensch) und den materialen Inhalt (sowjetisch). Der neue Mensch hat Perspektiven, er geht mit der Zeit, der sowjetische ist der „richtige“, mit anderen Worten: der materiale Inhalt geht über den formalen, der sich an die Aufklärung (Rousseau) anlehnt, hinaus. Entscheidend ist jedoch, daß diesem von Makarenko entwickelten Bildungsideal, der Pädagogisierung der politisch-ideologischen Zielsetzung, keine entsprechende Unterrichtsmethodik (sie ist herbartianisch) und Didaktik entspricht. Die sowjetische Schule ist reine Lernschule. Die politische Führung ändert an diesem Zustand nichts, weil sie die technische Intelligenz braucht, die sie zugleich fürchten muß, wenn das sowjetische Bildungsideal realisiert würde. Chruschtschew sei sich dieser Schwierigkeiten bewußt.

QUARONI, Pietro. *Die Entwicklungsländer in der Politik Sowjetrußlands und der Westmächte*. In: Außenpolitik Jhg. 10 Heft 1 (Januar 1959) S. 5—16.

Der italienische Botschafter in Bonn gibt hier einen Überblick über das Verhältnis Moskaus und des Westens zu den jungen asiatischen Staaten. Beachtung verdienen seine Hinweise, daß wir uns bewußt werden müssen, nicht mehr die Achse der Welt zu sein, daß allen diesen Völkern weder mit Paternalismus noch mit Fraternalismus begegnet werden kann, weil sie uns gegenüber krankhaft empfindlich sind. Die psychologischen Aufgaben, die uns gestellt sind, sind wahrscheinlich größer als die wirtschaftlichen.

Chronik des katholischen Lebens

MOLNAR, Thomas. *Der Katholizismus in den Vereinigten Staaten*. In: Dokumente Jhg. 15 Heft 1 (Februar 1959) S. 31 bis 36.

Einige Aspekte des amerikanischen Katholizismus an Hand jüngerer Analysen von Putz, Ellis, Ong, O'Dean und Cogley. Danach sind die amerikanischen Katholiken gesellschaftlich fest integriert, wenn auch häufig allzu ängstlich auf Grund ihrer lange beschnittenen Verantwortungen durch das „klerikale Denkmittel“. (Das Diesseits ist geschaffen, um vermieden zu werden, sagt O'Dean.) Notwendig sei heute eine religiöse Vertiefung, ein missionarischer Zug und die Entdeckung von Natur und Zeit, des „romantischen Zugs in der modernen Welt“ (Ong).

Chronik des ökumenischen Lebens

BARTSCH, Hans-Werner. *Zum Problem der Parusieverzögerung bei den Synoptikern*. In: Evangelische Theologie Jhg. 19 Heft 3 (März 1959) S. 116—131.

Der Verfasser hält die Unterscheidung der Predigt Jesu über die Naherwartung von der Verkündigung der Urgemeinde für verfehlt, beide seien eine Einheit. Ein Vergleich der verschiedenen synoptischen Texte zeigt, daß diese die Parusie an eine Kette aufeinanderfolgender Termine binden: Auferstehung, Epiphanie, Zerstörung Jerusalems usw. Lukas habe mit seiner Modifizierung des Evangeliums gerade der Tendenz entgegenwirken wollen, daß die Wiederkunft noch gute Weile habe, da die anderen Termine schon verstrichen sind; darum mahnte er zur ständigen Wachsamkeit des Gebets. Das Eschaton werde auf jeden Augenblick der Gemeinde bezogen.

DAMBORIENA, P., SJ. *Protestantisme latino-américain en 1958*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 90 Nr. 9 und 10 (November und Dezember 1958) S. 944—965 und 1062—1076.

Großer Überblick über die protestantischen Missionen in Mexiko, Mittel- und Südamerika nach dem Stand von 1958: Einsatz großer materieller und menschlicher Mittel und Bildung einer einheimischen Elite (Geistliche wie Laien). Der Erfolg ist in den lateinamerikanischen Ländern sehr ungleich. Brasilien bietet den günstigsten Boden. In vielen Ländern jedoch begegnet die protestantische Propaganda einem Widererwachen der katholischen Kräfte (vor allem in Mexiko). Es ist zu bedauern, daß die Protestanten häufig gemeinsame Sache mit ausgesprochenen Feinden der katholischen Kirche (Freimaurern, Freidenkern), ja selbst mit dem Kommunismus machen. Quellen der Untersuchung sind nordamerikanische protestantische Darstellungen, die meist recht optimistisch enden.

HEIDLER, Fritz. *Luther oder Arnoldshain?* In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 13 Nr. 5 (1. März 1959) S. 65—69.

Der theologische Referent des Lutherischen Kirchenamtes Berlin (für die Ostzone) schließt sich der Absage E. Sommerlaths an den Abendmahlskonsens der EKD (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 287) an mit der These, wer diese Abendmahlslehre annehme, müsse Luther preisen. In derselben Nummer wird S. 74 ein „Wort fränkischer Pfarrer“ gegen die Arnoldshainer Thesen veröffentlicht. Was Ernst Kinder in „Zeitwende“ (Jhg. 30, Heft 3 [März 1959] S. 161—172) über die lutherische Lehre von der „Realpräsenz“ unter dem Titel schreibt: „Was geschieht im hl. Abendmahl?“, dürfte das Maß lutherischer Opposition gegen den Konsens voll machen, obwohl Kinder ihn keines Wortes würdigt.

LE GUILLOU, M.-J., OP. *Les Eglises Orthodoxes devant le monde moderne*. In: Istina Jhg. 5 Nr. 4 (Oktober-Dezember 1959) S. 417—442.

Eine weit ausholende Erklärung der heutigen Haltung der Orthodoxen gegenüber der Ökumenischen Bewegung und der modernen Welt überhaupt aus den geschichtlichen Wurzeln dieser Kirchen im Byzantinismus: Negation der Geschichte zugunsten der Eschatologie. Mit ihrer Loslösung vom nationalen Staatskirchentum haben sie ihre missionarische Sendung und ihr vorkonstantinisches Erbe wiederentdeckt und stehen vor großen ökumenischen Aufgaben. Der Aufsatz ist mit reichen Zitaten aus orthodoxer Literatur belegt (vgl. ds. Heft, S. 339).

MAROT, H., OSB. *Les nouveaux projets d'Union en Inde et les décisions de Lambeth 1958*. In: Irénikon Tome 31 (4. Trim. 1958) S. 450—459.

Diese kritische Beleuchtung der neuen Unionspläne in Indien mit vorwiegend reformierten Glaubensgemeinschaften und ihre Behandlung auf der 9. Lambeth-Konferenz der Anglikanischen Kirchen (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 131) stellt im Vergleich zur Lambeth-Konferenz von 1948 ein zunehmendes Abgleiten in Pragmatismus fest, sowohl in Glaubensfragen — keine Vorbehalte mehr in Fragen der Trinität und Christologie — wie in Fragen der bischöflichen Sukzession. Man könne als Katholik nur schlimme Folgen voraussehen. Ähnlich besorgt ist ein Kommentar von J. Gill SJ in: Unitas Vol. X. (1958) Nr. 3 S. 177—187.

VAN BILSEN, A. A. J. *Europa und die afrikanischen Entwicklungsländer*. In: Lutherische Rundschau Jhg. 8 Heft 4 (Februar 1959) S. 402—412.

Die drei Hauptaufsätze dieses Heftes sind den politischen und kirchlichen Problemen Afrikas gewidmet. Bilsen prüft die Frage, wie Afrika für Europa erhalten bleiben kann, ohne in einen Neokolonialismus zurückzufallen. Jan Hermelink, „Kirche und Mission im heutigen Afrika“ (S. 413 bis 427), schildert die Sorgen der getrennten christlichen Missionen gegenüber dem Islam und der Säkularisierung. Arno Sovik, „Kirche und Bekenntnis — eine Umfrage in Afrika und Asien“ (S. 428—442), behandelt Fragen, die besonders für den Lutherischen Weltbund in diesen Gebieten entstanden sind.